

## Aus- und Rückblick

Jahreswechsel, Zeit zur Besinnung.

Gestern fragte mich jemand, was mir von 2022 in Erinnerung bliebe. Nach etwas Besinnen meinte ich, dass ich Opa geworden bin. Emma Ava kam an einem Sonntagmorgen mittels Kaiserschnitt zur Welt. Papa Oliver sandte mir eine SMS. Mama Layla scheint sich bereits etwas erholt zu haben, seit sie wieder zuhause sind und nicht mehr ständig ins Krankenhaus fahren müssen, da das Enkele ein Frühchen war (knapp 800 Gramm). Jetzt strebt sie langsam, aber sicher die 3 Kilo-Marke an.

Der letzte Sommer war für mich viel zu heiß. Fast 40° auf dem Dach und 28,5 drinnen, das lähmt und erschöpft. Dabei bin ich bei dem heißen Wetter kaum noch Spazieren gegangen, was meiner Kondition nicht gut tat. Leider muss ich damit rechnen, dass sich solche Sommer immer öfter wiederholen werden. Wir haben viel zu lange nicht genug gegen den Klimawandel getan.

Und dann dieser unsinnige Krieg Russlands gegen die Ukraine, der uns nun zu unserem Glück zwingt rasch von Gas- und Öl-Lieferungen aus Russland Abschied zu nehmen, was für das Klima hilfreich ist. Aber wenn ich sehe, dass ein morgens blauer Himmel schon nach einer Stunde von Kondensstreifen verkratzt ist, die später zu einer dünnen Wolkendecke führen und den schönen Himmel und die Sonne verdecken, dann fürchte ich, dass wir noch nicht genug gelernt haben.

Corona wäre eine Chance gewesen, aber die Meisten haben sie nicht genutzt um ihr Verhalten zu ändern. Erkennt die Politik, erkennen die Bürger nicht, was los ist? Kanzler Scholz sprach angesichts des Krieges in Europa von einer „Zeitenwende“. Aber was machte man? Man subventionierte das Benzin, was dazu führte, dass in dieser Zeit der Benzinpreis besonders hoch war, wenn ich einer Grafik der Süddeutschen Zeitung glaube. Also gibt es Einige (auch Parlamentarier), die nur daran denken, wie sie aus der Lage Gewinn ziehen können, aber nicht, wie solidarisches Verhalten aussähe.

Das 9-Euro-Ticket, mit dem man in vielen Verkehrsverbänden und deutschlandweit im Nahverkehr fahren konnte, war immerhin ein Vorstoß in die richtige Richtung zu einer Vereinfachung des Reisens. Aber da man Maske tragen muss, habe ich davon keinen Gebrauch gemacht, weil mir das auf Dauer zu lästig ist und die FFP2-Maske eben doch den Atem etwas hemmt. Immerhin hat sie mich vermutlich bisher vor Corona geschützt. Für Andere mag es eine Befreiung gewesen sein für kleines Geld endlich wieder reisen zu können, aber ist das nicht auch ein fragwürdiger Blickwinkel? Sollten wir nicht weniger Reisen?

Die Bahn ist sowieso schon an der Grenze des Machbaren, weil so viele Strecken abgebaut und andere vernachlässigt wurden, dass man jetzt auf Jahre hinaus überall Reparaturen durchführen muss, was die Pünktlichkeit dieses Jahr auf 50 – 60% sinken ließ.

Hinzu kommt eine flächendeckende Personalnot und ein hoher Krankenstand, so dass einige Strecken oder Züge überhaupt nicht mehr gefahren werden können. Dadurch sinkt die Attraktivität des eigentlich sehr umweltfreundlichen Verkehrsmittels Bahn. Die angestrebte Verdoppelung der Fahrgastzahlen ist so nicht zu schaffen. Im Gegenteil es fahren wieder mehr Leute mit dem Auto, weil man sich auf die Bahn nicht mehr verlassen kann.

Ich fürchte der Personalmangel könnte daher kommen, dass man gemeint hat alles Mögliche tun zu können, ohne zu prüfen, ob es dafür genügend Menschen, gar gut ausgebildete Menschen gibt. Vermutlich haben wir uns einfach zu viel vorgenommen. Dabei spielen auch Folgen von Corona eine Rolle, sei es, dass man während der Pandemie weniger ausgebildet und weniger eingestellt hat, aber vielleicht auch, dass nach der mehrjährigen Anspannung die Leute erschöpft sind und daher eher krank werden.

Da habe ich es gut, denn ich kann als alter Mensch mein Tempo wählen und muss nicht mehr rennen, wenn ich es nicht will. Aber ich kann dafür schlecht unterscheiden, ob mein langsamer werden dem Alter geschuldet ist, oder der Erschöpfung nach rund drei Jahren Corona-Pandemie.

Nicht nur wegen Corona mag ich kaum noch in die Stadt gehen. Einerseits bekomme ich viele Dinge, die ich haben möchte, nicht mehr, weil die Geschäfte verschwanden, oder das Gewünschte nicht mehr führen. Erst im vierten Laden bekam ich das grüne Einwickelpapier, das ich seit Jahren für die Weihnachtsgeschenke benutze. Ich will nicht alles Mögliche online bestellen und mir liefern lassen. Aber bei einem Pyjama habe ich eine Ausnahme gemacht, weil die Bahn und der Nahverkehr so unzuverlässig geworden sind, dass die Fahrt mit Maske zum Laden nach Ingersheim auch weit länger als eine Stunde hätte dauern können. Das war mir dann zu unsicher.

Das Elend der Innenstädte hat mehrere Gründe, aber die offensichtlichsten sind das Sterben der Fachgeschäfte, bei denen man wusste, dass man das Gesuchte dort auch bekommt. Dazu gehören auch Handwerker oder originelle Läden, die dafür sorgten, dass sich der Weg zu ihnen lohnt. Bei einem Gang durch die Königstraße, die mal Stuttgarts Haupteinkaufsstraße war, stellte ich fest, dass ich nur noch etwa eine Hand voll Läden von Früher kannte. Eine Statistik behauptet, dass in den letzten zehn Jahren etwa ein Drittel der Läden aufgeben musste, in denen man Klaviere oder Gitarren kaufen konnte. Das hängt sicher auch mit der Digitalisierung zusammen, denn Viele meinen sie könnten sich das Erlernen und Üben eines Instrumentes ersparen, indem sie mit entsprechenden Programmen aus vorhandenem Material Neues zusammen stellen, wobei sie oft das Urheberrecht vergessen.

Als ich am letzten Sylvester bei Stamms ein kleines Konzert mit der Gitarre gab, waren sie erstaunt und meinten, ich sei ein Multitalent. Naja rund 50-60 Jahre üben machen sich langsam bemerkbar. Natürlich ist es viel einfacher Tonkonserven abzuspielen, oder so zu tun, als ob man das alles selbst gemacht hätte. Kürzlich erlebte ich einen Alleinunterhalter, der mit Hilfe von Technik zu vorgefertigten Stücken sang und das alles viel zu laut, so dass die Leute, um sich zu Unterhalten schreien mussten, und mit Lichtorgel, was die Stimmung im Raum nicht besser machte. Er war wohl der Einzige, der nicht merkte, dass er vor allem störte.

Da Viele nicht mehr in die Kirche gehen, geht auch die Fähigkeit zum gemeinsamen Singen verloren. Da könnte man sich ja blamieren und die Konserven klingen sowieso viel besser.

Dass die Kirchen Mitglieder verlieren liegt einerseits an den Missbrauchs- und Gewalt-Erfahrungen, die manche dort machten, aber vor allem daran, wie man sich um die Aufklärung und Entschuldigung drückte. Da wurde eine Doppelmoral sichtbar, die das Gegenteil von „christlich“ ist. Andererseits gibt es auch Menschen, denen die Kirchensteuer zu viel ist, sei es, weil sie arm sind, sei es, weil sie den Gegenwert nicht mehr erkennen können.

Die Spaltung der Gesellschaft in arm und reich, die immer weiter zunimmt, verdanken wir vor allem der Politik der Konservativen über viele Jahre hinweg. Heute sind über die Hälfte der Reichen Leute, die den Reichtum geerbt haben. Ihn sich selbst zu erarbeiten, wie es Würth tat, ist heute nach seiner Aussage gar nicht mehr möglich. Da läuft doch etwas falsch, oder?

Es sieht also so aus, als ob wir die Gesellschaft auf vielen Gebieten in Sackgassen manövriert hätten, aus denen wir jetzt den Ausweg nicht finden. Beim Klimawandel wurden 40-50 Jahre vertan, bei der Bildung sieht es ähnlich schlecht aus, weil immer noch das Elternhaus und nicht das Kind mit seinen Fähigkeiten über den Bildungserfolg bestimmt. Im Gesundheitswesen hat man mindestens 20 Jahre vergeblich versucht daran zu verdienen, statt etwas für die Gesundheit der Menschen zu tun. Beim Verkehr hat man die Bahn vernachlässigt und das Auto und Flieger gehätschelt, aber ohne zu prüfen, was für die Gesellschaft wichtig wäre. Beim Militär – das ich nicht mag – hat man ebenfalls die Einsatzfähigkeit nicht erhalten, weil man Krieg für undenkbar hielt. Auch bei der Energieversorgung stellte man plötzlich nach Kriegsbeginn fest, dass wichtige Teile an Russland verkauft worden waren. Daseins-Vorsorge? Fehlanzeige!

Wenn zur Zeit versucht wird alle Bürger durch Geld bei den notwendigen Ausgaben zu entlasten, sei es beim Heizen, sei es beim Reisen, dann ist das zwar verständlich und für die vielen Armen ( ca. 40 % ) dringend notwendig, aber es führt auch in eine Anspruchshaltung hinein, die eine Form von Unmündigkeit zur Folge haben könnte. Wie soll eine Demokratie funktionieren, wenn sich ein großer Teil nicht mehr für sie engagiert oder ihren Wert nicht erkennt? Egal, ob aus Bequemlichkeit, aus Gewohnheit, aus Denkfaulheit, oder weil man sie dazu erzogen hat. Ganz abgesehen einmal davon, dass es für den Klimawandel und seine Bekämpfung nicht hilfreich ist, wenn Energie verbilligt wird. Andererseits kann man die Leute nicht erfrieren lassen. Ich habe den Verdacht, dass man Geld als eine bequeme Lösung ansieht, egal, wie die Folgen in Zukunft sein werden. Dass ausgerechnet der Vorsitzende der Konservativen eine Neiddebatte gegenüber Ärmere n lostrat, zeigt, wie wenig in diesen Kreisen der Ernst der Lage begriffen wird.

Trotzdem versuche ich mal einen Ausblick auch, wenn der nicht so hoffnungsfroh ausfallen wird, wie man ihn sich wünschen würde.

Ich fange beim Klima an, weil das uns alle treffen wird. Es wird sehr wahrscheinlich weiter wärmer und das, wenn wir Pech haben, schneller, als uns lieb sein kann. Das bedeutet jeden Sommer Hitzewellen, während denen die alten und kranken Menschen sterben werden ( vielleicht auch ich ). Wegen der Wärme gibt es auch heftigere Unwetter, weil warme Luft mehr Feuchtigkeit speichern kann, was dann zu heftigeren Niederschlägen führt. Das Ahrtal und die dortige Katastrophe lassen grüßen.

Die Hitze wird die Städte unerträglich heiß werden lassen, vor allem, wo es an Grün fehlt, dass durch Verdunsten von Wasser kühlt. Niedrige Wasserstände in den Flüssen und beim Grundwasser werden nicht nur die Schifffahrt oder die Kraftwerke, die mit Flusswasser kühlen

müssen, treffen, sondern auch die Landwirtschaft, die nicht mehr so gießen kann, wie sie möchte. Das kann zu geringeren Ernten führen, aber gleichzeitig besteht die Gefahr, dass durch Unwetter mehr Erde und Chemikalien in die Gewässer gelangen mit bedenklichen Folgen, wie etwa an der Oder. Die Landwirtschaft wird sich also umstellen und mehr tun müssen, als auf fragwürdige Mittel, wie Roundup / Glyphosat zu verzichten.

Möglicherweise hat das auch Auswirkungen auf die Kunden, denn es scheint, als ob bei Hofläden, bei denen man sich mitnimmt, was man mag und das Geld dafür in eine Kasse tut, immer öfter einerseits von Kunden betrogen und andererseits die Kasse geplündert wird. Das könnte das Aus für diesen lokalen Kundendienst bedeuten, der obendrein recht ökologisch ist, weil keine weiten Transportwege anfallen. Wenn der Gemeinsinn weiter zu den Verlierern gehört, besteht die Gefahr, dass statt Solidarität das Recht des Stärkeren um sich greift.

Wenn durch den Klimawandel die Transporte auf Schiffen, aber eventuell auch in Folge von Mangel an Elektrizität bei der Bahn auf der Strecke bleiben, haben die Wirtschaft und der Verbraucher ein Problem. Was größere Stromausfälle für das Internet und alle, die damit arbeiten, bedeuten würden, können sich die Wenigsten vorstellen. Es könnte in recht kurzer Zeit zu chaotischen Zuständen, ja sogar zu Unruhen und Plünderungen kommen. Wir werden bereits heute dazu aufgerufen einen Notvorrat für zehn Tage im Haus zu haben. Es ist Vielen immer noch nicht bewusst, wie abhängig wir von funktionierenden Lieferketten sind, obwohl man es bei Masken und Medikamenten ja bereits erlebt hat.

Jetzt rächt sich der Wahn man müsse alles nur am billigsten Standort produzieren und Größe schütze Firmen vor Katastrophen. Wir sollten besser von der Natur lernen, die Samen im Überfluss erzeugt, damit wenigstens die notwendige Menge auch aufgeht, damit die Arten nicht aussterben. Dass der Mensch in seinem Hochmut meint er könne der Natur sagen, wie es geht, ist bestenfalls kurzsichtig. Wir sollten vielerorts und auf vielfältige Weise das Nötige erzeugen, wodurch man auch einen Teil der Wege einsparen könnte.

Sehr wahrscheinlich werden wir auch auf manchen Gebieten die Hochtechnologie durch weniger anspruchsvolle, aber dafür robustere Technik ersetzen müssen. Wenn man heute in Israel meint man könne künstliches Fleisch aus einem Drucker erzeugen, dass auch noch gesünder sei, als das natürlich gewachsene, dann habe ich Zweifel, ob sich der Aufwand insgesamt lohnt. Nicht umsonst haben die Menschen in vielen kargen Gebieten Weidewirtschaft betrieben, um dem kargen Land dennoch etwas Nahrhaftes abringen zu können.

Wenn man sich die Schäden an den Bäumen im Wald ansieht, die zum Teil durch die Wärme, zum Teil durch Schädlinge hervorgerufen werden, dann dürfte Holz in absehbarer Zeit viel zu wertvoll als Rohstoff sein, um es zu verbrennen. Verbrennen wird man vielleicht Holz, dass viele Jahrzehnte, ja Jahrhunderte eine Aufgabe übernahm, aber nun nicht mehr zu retten ist. Aber auch da ist denkbar, dass neue Verfahren auch ganz andere Möglichkeiten erschließen.

Wenn man gezwungen durch den Klimawandel, den man unbedingt bremsen muss ( auch, wenn er auf Grund der Trägheit des gesamten Systems noch Jahrzehnte weiter wirksam sein wird ) sehr viel in möglichst kurzer Zeit verändert, dann ist das eine große Belastung für die Menschen, die sich mit all dem Neuen anfreunden müssen. Dagegen ist der Wechsel vom Benziner zum Elektroauto eine Kleinigkeit. Das wird viele Menschen an ihre Grenzen bringen, so wie ähnliche rapide Entwicklungen weltweit zu psychischen Erkrankungen führ(t)en.

Also muss man auf diese Nöte der Menschen Rücksicht nehmen, ohne den Kampf gegen den Klimawandel deshalb zu verringern. Würden wir ihn einstellen, könnte das das Ende der Menschheit bedeuten. Das heißt aber auch, dass es nicht genügt den Klimawandel so stark wie möglich zu bremsen, sondern man muss auch den Verlust an Artenvielfalt bremsen, denn ohne Insekten werden viele Pflanzen nicht bestäubt und verschwinden. Für ein Glas Honig müsste eine Biene, wenn sie es alleine Füllen wollte, einmal um die Erde fliegen, also über 40 000 Kilometer. Die Insekten wiederum dienen Vögeln als Futter und so weiter. Das bedeutet, man wird sehr rasch von Totalherbiziden, die alle Pflanzen vernichten ( und damit auch andere Lebewesen schädigen ) weg kommen müssen hin zu Verfahren, die nur diejenigen Schädlinge bekämpfen, die eine große Gefahr sind.

Natürlich wird das teurer, egal, ob man die herkömmliche Landwirtschaft durch Biolandwirtschaft ersetzt, oder ob man andere Maßnahmen ergreift. Wir haben die Natur mindestens so sehr geschädigt, wie die Deutsch Bahn ihr Gleisnetz vernachlässigt hat. Das wird in jedem Fall sehr teuer. Also besteht die Gefahr, dass die Armut noch stärker zunimmt, als jetzt schon. Auch das ist wieder eine Gefahr für die Demokratie, denn die Wenigsten werden die Zusammenhänge durchschauen und daher die Schuld an den aktuellen Problemen der jeweiligen Regierung zuschieben, auch, wenn die Fehler schon viel früher gemacht worden sind.

Warum macht Wandel den meisten Menschen zu schaffen? Wandel bedeutet den Verlust von Vertrautem und damit Unsicherheit. Man hat als Kind die Sprache, die Menschen und die Umgebung kennen gelernt und wünscht sich, dass das, was man schon gelernt hat, auch so bleibt, damit man sich auskennt und etwas tun kann. Daher möchten die meisten Menschen nicht zu viel Veränderung, weil sie dabei ihr gelerntes Wissen, ihre Handlungsfähigkeit einzubüßen fürchten.

Nun müssen wir aber ziemlich viel verändern; wie könnte das gelingen? Vermutlich nur, wenn man den Menschen das Gefühl gibt: „Du bist nicht allein und wir lassen niemanden im Stich!“ Etwas Neues auszuprobieren und dabei auch zu scheitern muss möglich sein, wenn wir einen Aufbruch in eine andere Zukunft meistern wollen. Nur, wenn man das Gefühl hat, du wirst nicht fallen gelassen, auch, wenn das, was du versuchst, nicht gelingt, wird die Bereitschaft neue Wege zu erkunden groß genug werden, um die Herausforderungen zu meistern.

Dazu gehört auch ein Gemeinschaftsgefühl und ein für einander da sein, das dem Einzelnen die nötige Geborgenheit gibt, dass er oder sie etwas Neues wagt. Hier sehe ich einen kleinen Silberstreif am Horizont, nämlich ein viel mehr an die Bedürfnisse der Menschen angepasstes Verhalten statt des Schielens nach dem eigenen Vorteil zu Lasten der Nachbarn. Wenn es uns gelingt besser mit einander um zu gehen, könnte es langfristig zu einer Gesellschaft führen, die weniger Ellenbogen ausfährt und mehr Anerkennung und Nähe zulässt.

Wir werden sicher nicht alles in diese Zukunft mitnehmen können, zumindest nicht in dem Übermaß an das wir uns gewöhnt haben, aber wenn man bedenkt, dass die Menschen in der Steinzeit nur ungefähr vier Stunden am Tag arbeiten mussten, dann sollte es uns mit etwas höheren Ansprüchen auch gelingen das Nötige zu schaffen und trotzdem genügend Zeit für uns selbst zu finden und für all das, was uns am Herzen liegt.